

Endlich: Kostenlose Hilfe für Gehbehinderte und Ältere auf drei Nürnberger Friedhöfen



Das Servicemobil bei einer Testfahrt mit Manfred Hau (Vors. des StSR), Günther Gebhardt (Friedhofsverwaltung) und Uta Künne (StSR).

Auf Initiative des Stadt seniorenrates hat der Stadtrat im vergangenen Jahr die Anschaffung von drei Servicemobilen für West-, Süd- und Reichelsdorfer Friedhof beschlossen. Die Fahrzeuge waren bisher zwar bereits im Einsatz, offiziell wurden sie der Presse jedoch erst am 24. Juli vorgestellt.

Wiederholt hatten sich Ältere und Gehbehinderte an uns gewandt mit dem Hinweis, ihnen sei aufgrund ihres Alters oder einer Gehbehinderung und der Ausdehnung der Friedhöfe eine Grabpflege oder der Besuch von Beerdigungen nicht mehr möglich. Der Stadt seniorenrat hat sich dieses Themas angenommen und auf seine Initiative und auf Antrag der CSU-

Stadtratsfraktion wurde die Anschaffung von 3 „Servicemobilen“ im Rat beschlossen. Jeweils am Süd-, West- und Reichelsdorfer Friedhof stehen solche 6-Sitzer-Fahrzeuge (incl. Fahrer) zur Verfügung. Nachdem durch Personaleinsparungen in den Friedhöfen nicht grundsätzlich Fahrer zur Verfügung standen, konnten diese Fahrzeuge nur sporadisch zum Einsatz kommen. Dieses Problem scheint nunmehr gelöst: Indem 2 geeignete Fahrer gefunden werden konnten, sind diese Fahrzeuge nunmehr im Einsatz. Bestattungsunternehmer und Pfarrer können diese Fahrzeuge nun zu Beerdigungen anfordern. Desgleichen auch Ältere oder Gehbehinderte oder

Personen, die Transportmöglichkeiten für Erde oder Blumenschmuck suchen, denn die hintere Sitzbank kann durch einfaches Umlegen in eine Transportplattform umgestaltet werden. Einziges Manko: Privatpersonen können diese Fahrzeuge nur kurzfristig und spontan vom Friedhofseingang telefonisch anfordern. Positiv: Begegnen Sie auf dem Friedhofsgelände einem solchen Fahrzeug und möchten Sie mitgenommen werden, geben Sie

dem Fahrer ein entsprechendes Zeichen.

Auf dem Reichelsdorfer Friedhof ist nur anlässlich von Beerdigungen Personal anwesend. Unter diesen Telefon-Nummern können Sie die Friedhofsverwaltungen erreichen:

Südfriedhof: (09 11) 231-24 06 und Westfriedhof: (09 11) 231-53 89.

Manfred Hau

Verlierer der Gesundheitsreform: Ältere, chronisch Kranke, Behinderte

Dr. Gerhard Grabner, seines Zeichens Facharzt für Allgemeinmedizin in Fürth, Mitglied des dortigen Seniorenbeirats, Betriebsarzt in 7 Alten- und Pflegeheimen, Bewohnerfürsprecher in einer Klinik für Komapatienten und stellvertretender Vorsitzender der Landesseniorenvertretung Bayern (LSVB) hielt anlässlich der Delegiertenversammlung des Nürnberger Stadt seniorenrates am 7. Mai ein Referat zu den „Auswirkungen der Gesundheitsreform auf die Seniorenarbeit“. Sein ernüchterndes Fazit: Die Verlierer sind Ältere, chronisch kranke und behinderte Menschen.

Wie Dr. Grabner ausführte, berühren Gesundheitsreform und -fonds die Seniorenarbeit. So sei es für uns als Anwälte und Ratgeber der Senioren wichtig, die Entwicklung in der Seniorenpolitik kritisch zu beobachten und wenn nötig, unseren Einfluss geltend zu machen, damit nicht zu viele Verlierer übrig blieben. Seiner Meinung nach seien Ältere, chronisch kranke und behinderte Menschen die Verlierer der Gesundheitsreform. So fühlten sich mehr als 40% der Senioren durch Zuzahlungen und Eigenanteile „stark belastet“. Viele müssten diese Ausgaben an anderer Stelle einsparen oder sogar auf notwendige Arztbesuche, Behandlungen, Medikamente oder Hilfsmittel verzichten. Sozialbedürftige Heimbewohner müssten sich mit ca. 70 € an den Kosten ihrer Krankenversorgung beteiligen, ihr Taschengeld sei gekürzt worden.

Verbesserungswürdig scheine auch die gesundheitliche Versorgung in Pflegeheimen. Immer weniger Ärzte seien bereit, ihre Patienten, die in ein Heim umziehen, weiter zu betreuen, denn ein Hausbesuch im Altenheim sei für den Arzt in der Regel ein Draufzahlgeschäft.

Chronisch kranke und behinderte Menschen müssten um Hilfsmittel betteln, Patienten würden Medikamente verweigern, die sie dringend benötigten,

Krankenschwestern würden für einen Hungerlohn arbeiten und der bürokratische Aufwand habe inzwischen ein perverses Ausmaß erreicht – und die Kosten stiegen und stiegen.

Mit unserem Gesundheitssystem - einst eines der besten – sei bald kein Staat mehr zu machen und wegen mangelhafter Finanzierung könnten nicht mehr alle notwendigen Leistungen erbracht werden.

Viele Bürger würden mit der Einführung des Gesundheitsfonds den direkten Weg in die Staatsmedizin befürchten, wo alles teurer und nichts besser werde. Glaube man den Politikern, sei die Privatisierung unseres Gesundheitswesens das letzte Mittel, um das marode System zu sanieren. So werde schon heute die völlige Auslieferung aller gesundheitlichen Einrichtungen an die großen Konzerne organisiert.

Wir werden zahlen, zahlen, zahlen. Ein gesteigertes Interesse daran hätten die großen Klinikketten, wie z.B. Rhön-Klinik AG, Asklepios oder Sana-Kliniken, die über ihre Einflussnahme auf die Politik ein Monopol im Gesundheitsmarkt erreichen und so die Preise diktieren könnten. Und der Patient zahle die Zeche.

Angesichts dieser Entwicklung fühlten sich Millionen Bürger verraten und verkauft.

Um zu vermeiden, dass das Horrorbild des verkauften Patienten Wirklichkeit werde und damit uns der freie, niedergelassene Arzt unseres Vertrauens erhalten bleibe, sollten wir, die demokratisch gewählten Seniorenräte, als Anwälte unserer betagten Mitbürger Druck auf unsere gewählten Volksvertreter ausüben.

Zum Schluss seiner Ausführungen appelliert Dr. Grabner an die Delegierten, den Schulterchluss miteinander in den verschiedenen Kommunen und Gemeinden, aber auch mit den Kranken- und Pflegekassen sowie mit den Ärzten zu suchen.

Manfred Hau

Delegiertenversammlung des StSR am 7. Mai 2009



Manfred Hau, der Vorsitzende des StSR, begrüßte alle Delegierten und ganz besonders Frau Sabrina Dellith als neue Leiterin des Seniorenamtes. Er wünschte ihr „Alles Gute“ für ihre Arbeit in einem nicht unbekannten Arbeitsbereich, aber jetzt an verantwortlicher Stelle. Er begrüßte auch den neuen Mitarbeiter im Seniorenamt, Herrn Klaus Schmitz und hofft auf eine gute Zusammenarbeit.

Eingestimmt wurde die Tagung durch das zweifellos ernste und aktuelle Thema „Gesundheitsfond“, dessen kritische Würdigung durch Dr. Gerhard Grabner erfolgte. Als Vizechef des Fürther Seniorenrates und stellvertretender Vorsitzender der Landesseniorenvertretung Bayerns berichtete er überaus kompetent über dessen Auswirkungen und beeindruckte mit einem sehr engagierten und persönlichen Vortrag.

Nachdem die Arbeitskreisleiter ihre ausführlichen Berichte vorgetragen hatten, war der Bericht des Vorstandes sehr umfangreich, der nochmals die gesamte aktuelle Aufgabenstellung des StSR auf den Punkt gebracht hat.

Es sollen nur einige Höhepunkte erwähnt werden:

- Das Mitspracherecht des StSR bei der Nachbereitung der Seniorenmesse INVIVA. Hier insbesondere die Kritik an dem Gewinnspiel der Dresdner Bank, bei dem sich nicht wenige Senioren „über den Tisch gezogen“ fühlten. Mit einem Dank verwies Hau auch auf den Stand der Delegierten des StSR. Der Vorschlag, die besten Stände zu prämiieren, könnte zukünftig am Besten unlautere Methoden bei der Seniorenmesse verhindern.
- Die Elektromobile auf den Friedhöfen wurden der Presse und Öffentlichkeit vorgestellt. Dadurch wird den Senioren der Vorteil dieser Fahrzeuge als eine Art Dienstleistung bewusst, die der StSR in Zusammenarbeit mit der CSU-Fraktion im Stadtrat erreicht hat.

- Neue Bestattungsformen, wie z.B. die Baumbestattung ist auf den Friedhöfen eingeführt worden.
- Die Bewegungsparks für alle Generationen im Stadtbereich werden den Senioren unter fachmännischer Leitung des Sportamtes vorgestellt. Die teilnehmenden Delegierten sind zwar eifrige Multiplikatoren, doch sollten sie auch aktiv mit ihren Enkeln die Bewegungsparks benutzen.

In diesem Zusammenhang dankte Manfred Hau für die zahlreiche Teilnahme der Delegierten bei der Sitzung des Sozialausschusses im Rathaus und bei anderen öffentlichen Veranstaltungen. Es ist immer gut, wenn der StSR sein Interesse durch seine Anwesenheit betont.

Erfreulich ist inzwischen für Manfred Hau nicht nur, dass der StSR ein Rederecht im Stadtrat hat, sondern auch, dass die Presse bei seniorenrelevanten Themen dessen Stellungnahme veröffentlichen und auch die Fraktionen des Stadtrates an „unserer“ Meinung interessiert sind.

Der StSR ist auch in den anderen Organisationen präsent; z.B. in der Landesseniorenvertretung Bayern (LSVB), die jetzt ein eigenes Büro im Sozialministerium erhalten soll, aber auch bei der Sportentwicklungsplanung haben wir in den Arbeitsgruppen ein Mitspracherecht. Ganz besonders wichtig erachtet es Manfred Hau, dass wir auch durch Frau Dr. Reibstein und ihre Vertreterin Frau Anni Senft im Nürnberger Bildungsrat vertreten sind. Bildung hat zur Zeit zentrale Bedeutung und ist mit dem Begriff „Lebenslanges Lernen“ auch für die Seniorenbildung äußerst bedeutsam. Die Delegiertenversammlung endete nach einigen interessanten Diskussionsbeiträgen und Informationen sehr harmonisch und Manfred Hau bedankte sich bei der Verabschiedung über die aktive Teilnahme.

Armin Ulbrich



Stellungnahme zum Bericht der Heimaufsicht 2008 im gemeinsamen Gesundheits- und Sozialausschuss des Nürnberger Stadtrats

Der Bericht der Heimaufsicht spiegelt in den festgestellten Mängeln und in den geschilderten Situationen zunächst einen Zustand wieder, der nicht zum Jubeln Anlass gibt, auch wenn im Bericht als Fazit festgestellt wird, dass im Vergleich zu 2007 die Anzahl der vorgefundenen Mängel etwas rückläufig war. Defizite in der Pflegequalität, Defizite beim Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen, Defizite bei der Dokumentation, Beanstandungen bei der Hygiene, schlecht funktionierende Organisationsstrukturen, Umsetzungsprobleme im Bezug auf bestehende Standards, mangelnde Fachausbildung sind ein Zeichen für Probleme in der Leitung eines Heimes.

Wenn im Heimbericht steht, dass, wie im Jahre 2007 auch im Jahre 2008 die meisten Mängel in den Prüfbereichen Pflegekontrolle/bewohnerbezogene Dokumentation, Personal und Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen festgestellt wurden, dann hat man aus der Kontrolle keine Lehren gezogen.

Die Heimaufsicht versucht zwar im Rahmen der Kontrolle vor Ort Ratschläge zur Beseitigung von festgestellten Mängeln zu geben, aber hier wäre die Leitung des Heimes gefordert, diese gutgemeinten Ratschläge in ihren Organisationshandbüchern und Dokumentationen festzuschreiben und die Mitarbeiter auf diese Änderungen hin intern zu schulen. Das Schild „Qualitätsmanagement“ an der Bürotüre ist noch lange nicht eine Garantie, dass das Organisationshandbuch und die Dokumentationshandbücher in allen Abteilungen gedanklich angekommen sind und verstanden und entsprechend umgesetzt werden. „Learning by doing“ ist gut, aber Ausbildung und kontinuierliche Fortbildung sind die Voraussetzung und die Basis für eine qualitative Arbeit. Fördern und fordern sollte die Devise sein.

Die von Frau Limbacher geforderte Ausbildungsbereitschaft der freien Träger und deren finanzielle Unterstützung durch den Staat sollte nach unserer Meinung von allen Trägern gefordert und finanziell unterstützt werden.

In diesem sensiblen Bereich der Pflege sollte die Fachkraftquote mehr bei 100% liegen als bei den geforderten 50% plus.

Der Anreiz bei den Mitarbeitern zur Weiterbildung muss sich auch in der Bezahlung niederschlagen, denn eine qualitativ gute Arbeit hat auch ihren Preis. Gut ausgebildete Mitarbeiter sind auch in der Regel motiviert und stellen kein Risikopotential in der täg-

lichen Arbeit dar. Gut motivierte Mitarbeiter sorgen für ein gutes Betriebsklima, das sich auf die tägliche Arbeit niederschlägt und Leistung und Qualität der Arbeit steigert.

Der StSR will helfen, den Ursachen auf den Grund zu gehen und ist der Meinung, dass die Arbeit der Mitarbeiter so gut ist wie die Leitung des Heimes.

Ein Sprichwort sagt: „Der Fisch stinkt zuerst am Kopf“. Solange die Leitung nicht zu den aufgedeckten Mängeln steht und sich nicht fragt, warum das so ist, solange kann es keine Verbesserung geben und das schadet der Branche.

Wir im StSR und speziell im AK – Gesundheit, Heime, Pflege – bemühen uns durch Heimbesuche, selbst ein Bild vor Ort zu machen. Auch wir stellen dabei Unterschiede fest. Wenn die Aktion abgeschlossen ist, werden wir die Fragebögen ausarbeiten und ein Fazit aus unserer Arbeit ziehen.

Im Prüfungszeitraum wurden 209 Vorgänge mit Anfragen und Beschwerden von der Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege (BStP) bearbeitet. Die meisten Beschwerden kamen von den Angehörigen, was den Schluss zulässt, dass die Gefahr besteht, dass Beschwerden dann unterbleiben, wenn keine Angehörigen oder sonstige Dritte mehr da sind. Es stellt sich die ernsthafte Frage, wer soll hier im Interesse der Pflegebedürftigen die Lücke schließen.

Bei den Inhalten der Beschwerden waren 30,5% Fragen und Beschwerden zum Vertrags-, Miet- und Betreuungsrecht und 46,5% zum Personal und zur Kundenorientierung im Heim.

Mit 19,5% schlugen die Beschwerden zu Pflege und Ernährung zu Buche. In den letzten 4 Jahren hat sich hier leider der Trend fortgesetzt, was auch im Heimbericht immer wieder festgestellt wurde und sich wie ein roter Faden durchzieht. Auf Mängel folgen Beschwerden.

Die BStP arbeitet deshalb sehr eng mit der Heimaufsicht zusammen, d.h. es erfolgt ein sehr strenger Datenaustausch. Beschwerden werden anlassbezogen bei der Prüfung durch die Heimaufsicht berücksichtigt. Die Zahl der Beschwerden ist nicht furchterregend, aber die Lücken, die die Angehörigen hinterlassen, müssen durch Bewohnerfürsprecher und Ehrenamtliche geschlossen werden, damit die Pflegebedürftigen weiterhin eine Lobby haben.

Josef Dill

Die VAG – Gesprächspartner des Stadtseniorenrates

Zwischenzeitlich ist es guter Brauch, dass die VAG den Stadtseniorenrat zu Gesprächen einlädt. Dabei werden Probleme aus Sicht der älteren Mitbürger beim Betrieb von U-Bahnen, Straßenbahnen und im Omnibusverkehr diskutiert, Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen und gemeinsame Ziele erarbeitet. So haben wir beispielsweise

- die allgemeinen Sicherheitsprobleme in den U-Bahnen
- die Erkennbarkeit der Notrufanlagen in den U-Bahnhöfen und in den U-Bahnwagen
- die Verkehrssicherheit an den Haltestellen
- die Bedienbarkeit der Fahrkartenautomaten
- Witterungsschutz an den Haltestellen
- Probleme für Rollstuhlfahrer bei der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln
- Erschließung von Stadtbereichen durch Änderung von Verkehrslinien bzw. neue Linienführung von öffentlichen Verkehrsmitteln etc.

thematisiert.

Herr Dr. Rainer Müller, Vorstandsmitglied der VAG, lässt es sich nicht nehmen, die Gespräche zur Lösung solcher Probleme mit dem Vorstand und den Delegierten des Stadtseniorenrates selbst zu führen.

Diese Gesprächsrunde führte auf unsere Anregung auch dazu, dass der Stadtseniorenrat jetzt bereits im Vorfeld aller Änderungen und Neuerungen im Betrieb der VAG eingebunden wird und die Interessen der älteren Mitbürger damit Berücksichtigung finden.

Um die Interessen unserer Senioren weiterhin wahrzunehmen und eventuelle Probleme nach Möglichkeit gemeinsam mit der VAG lösen zu können, bittet der AK Sicherheit und Verkehr um konkrete schriftliche Informationen bei Schwierigkeiten oder Defiziten im öffentlichen Nahverkehr.

Ingo Gutgesell

Rauchmelder retten Leben

Fast alle Brandtoten fallen nicht den Flammen, sondern den giftigen Rauchgasen zum Opfer, die während der Schwelbrandphase entstehen.

95% der Brandtoten sterben an den Folgen einer Rauchvergiftung durch die geruchlosen Gase Kohlenmonoxid und Kohlendioxid – schon wenige Lungenfüllungen Kohlenmonoxid sind tödlich.

Da während des Schlafes auch der Geruchssinn des Menschen schläft, wird der Brandgeruch meist gar nicht wahrgenommen. Feuerwehren und Versicherungen empfehlen die Installation von Rauchmeldern in jedem Privathaushalt. Sie können durch das Aussenden eines grellen und lauten Alarmtones Menschenleben retten. Für hörgeschädigte Personen gibt es spezielle Geräte.

Ein zuverlässiger Rauchmelder ist im Elektrofachhandel, bei Sicherheitsunternehmen oder bei Brandschutzfirmen erhältlich. Dort finden Sie nicht nur Qualitätsprodukte, sondern erhalten auch kompetente Beratung für den richtigen Umgang.

Rauchmelder sollten folgende Merkmale erfüllen:

- CE-Zeichen inkl. Prüfnummer und der Angabe „EN 14604“.
- Wenn Sie zusätzlich sicher sein wollen, dass der Rauchmelder ständigen Qualitätskontrollen durch Dritte unterliegt, sollten Sie auf das VdS-Prüfzeichen achten.

Achten Sie auf:

- Eine Warnfunktion bei Nachlassen der Batterieleistung.
- Einen Testknopf zur Funktionsüberprüfung.
- Gutes Eindringen von Rauch an allen Seiten des Melders.

Um den jährlichen Batterieaustausch zu vermeiden, gibt es auch Rauchmelder, die über eine Batterie mit einer Lebensdauer von 10 Jahren verfügen.

<http://www.rauchmelder-lebensretter.de>

Karin Behrens

Pflegestammtisch am 12. November 2009

Haderthauer kommt!

Der Initiativkreis zum Nürnberger Pflegestammtisch hat von der Staatsministerin Haderthauer die Zusage zur Teilnahme an dieser Veranstaltung vorliegen.

Diese findet statt im Nachbarschaftshaus Gostenhof, Adam-Klein-Straße 6, Beginn: 19.00 Uhr.

Vorstellung der AK-Sprecherin für Gesundheit, Heime, Pflege, Inge Kreis



„Wir können auf die Kompetenz und die Erfahrungen der 60 – 75-jährigen Menschen nicht verzichten“, so einst eine bekannte deutsche Politikerin.

Dieser Satz unterstützt und ermutigt mich noch immer – mich einzusetzen.

So bin ich seit acht Jahren im ehrenamtlichen Besuchsdienst des Seniorenamts der Stadt Nürnberg und besuche meist hochbetagte Frauen. Gespräche, Spiele, Besorgungen, kleine Handgriffe im Haushalt, „S-Bahn-Reisen“ mit dem Rollator nach Altdorf und Roth, mit dem Bus ins Cafe „Sagenhaft“ nach Brunn – helfen mit, Unsicherheit zu verringern.

Gern bin ich monatlich beim „Hochbetagten Stammtisch“ in Langwasser (Paul-Gerhardt-Gemeinde) und im Mehrgenerationen-Haus in Schweinau als Unterstützung in Zusammenarbeit mit dem Seniorenamt Nürnberg.

Durch den Besuchsdienst ergab sich die Mitarbeit im StSR, einer Gemeinschaft älterer engagierter Mitbürger Nürnbergs. Meine Aufgabe als Sprecherin des AK Gesundheit, Heime, Pflege ist zuweilen aufregend und immer informativ. Durch monatliche aktuelle Themen im AK und auch durch die vom AK geführten „Kontaktgespräche mit Verantwortlichen in (57) Pflegeheimen in Nürnberg“ – in diesem Jahr.

Für die gemeinsam und sinnvoll verbrachte Zeit bin ich sehr dankbar, denn die Aktivitäten sind sowohl öffentlich für Senioren als auch im privaten Bereich – ein Gewinn.

Inge Kreis

Neue Bewegungsparks für alle Generationen

im Pegnitztal West (Süßheimweg – Nähe Freibad West)

und in Langwasser (Breslauer Straße, südlich Salzbrunner Straße 26)

Dank einer Spende der wbg Nürnberg Gruppe konnten im Juli zwei neue, größere Bewegungsparks für alle Generationen eingeweiht werden. Mit Unterstützung des Stadtseniorenrats wurden im Rahmen von Nutzerbeteiligungen die Geräte ausgewählt. Unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von älteren Menschen können auf den Anlagen Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer trainiert werden. Detaillierte Übungsbeschreibungen ermöglichen Einsteigern und Fortgeschrittenen eine problemlose Übungsausführung. Auch eine erwachsenengerechte Schaukel lädt zum Verweilen ein.

Die Bewegungsparks sind schon jetzt ein beliebter Treffpunkt, an dem man bei Sport und Spiel unkompliziert Menschen jeden Alters kennen lernen und kostenlos einen Beitrag zur persönlichen Fitness leisten kann.

Mit dem generationsübergreifenden Spielplatz in der Hinterhofstraße in Eibach, dem Aktionsparcours beim Seniorenzentrum Martha-Maria und dem Bewegungsparcours im Stadtpark gibt es in Nürnberg nun fünf Anlagen, auf denen sich Jung und Alt gemeinsam bewegen und Spaß haben können.

Gabriele Pohl, SportService



Peter H. Richter, Geschäftsführer der wbg Nürnberg Gruppe und Manfred Hau, Vorsitzender des StSR im Pegnitztal. Foto: Dieter Barth



v.l.n.r.: Peter H. Richter, Ilse Lehner-Eckhart, Peter Bielmeier, Hedi Scheffbuch, Wilfried Jäger, Manfred Hau. Foto: Dieter Barth

Gedankenaustausch mit der Stadtratsfraktion „Die Bunten“



Am 5. Mai trafen sich Vorstandsmitglieder des Stadt-seniorenrates zum Gedankenaustausch mit Prof. Dr. Hartmut Beck (Freie Wähler) und Utz W. Ulrich (FDP) von der Stadtratsfraktion „Die Bunten“. Im Gespräch ging es unter anderem um fehlende Toiletten bei den Planungen für die neuen U-Bahnhöfe und um die traurige Tatsache, dass es zwar seit Monaten Servicemobile auf den Friedhöfen gibt, aber leider immer noch keine Fahrer, die den regelmäßigen Fahrdienst gewährleisten können. *Karin Behrens*

◀ von li. n. re.: Prof. Dr. Hartmut Beck, Manfred Hau, Utz W. Ulrich

Treffpunkt Theater 50plus

Programm von September 2009 bis Februar 2010

Mittwoch, 23. September 2009

14.30 Uhr

Türkisches Theater – in zwei Sprachen!!

Ein Nachmittag mit dem Theater

„O“ Art Fabrik e.V.

Diese lebhaften Gespräche mit Künstlern aus der Nürnberger Theaterszene sind eine vorzügliche Möglichkeit, über die Theaterwelt informiert zu werden.

Mittwoch, 28. Oktober 2009

14.30 Uhr

„Zwischen den Verhören“ bei den Nürnberger Prozessen

Szenische Lesung mit Rochus Castner, Dietrich v. Heckel, Georg Schudrowitz nach Dialogen von Rochus Castner

im Dokumentationszentrum, Filmsaal, Bayernstr. 110

SONDERVORSTELLUNG

in der Kongresshalle des Staatstheaters Nürnberg

Sonntag, 8. November 2009 – Beginn: 15.30 Uhr

„Samstag, Sonntag, Montag“

Komödie – in deutscher Sprache – von Eduardo De Filippo

Gemeinschaftsveranstaltung von AWO, Staatstheater, Seniorenamt und Stadtseniorenrat

Verkauf der ermäßigten Karten ab Mittwoch, 30. September 2009, im Seniorenamt, Königstorgraben 11, Zimmer 212, 8.30 – 12.00 Uhr (begrenztes Kartenkontingent!)

Mittwoch, 27. Januar 2010

14.30 Uhr

Statisten sind wir alle!

Wir spielen Statisten mit Michael Dudek von der Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

Die Treffen von **Treffpunkt Theater 50plus** finden jeden **4. Mittwoch im Monat** (außer bei Sonderveranstaltungen!) im Zeitungscafé in der Stadtbibliothek, Eingang Peter-Vischer-Straße statt. Der Eintritt ist frei.

Mittwoch, 24. Februar 2010

14.30 Uhr

Goyo Montero

Ballettdirektor des Nürnberger Staatstheaters

Wie entsteht die Choreographie für ein Ballett?

Armin Ulbrich

Der aktuelle Tipp

Rentenbesteuerung beachten – Oktoberfrist!

Wer seit 2005 Rente bezieht, sollte an die Einkommensteuererklärung denken. Haben Sie neben Ihrer Rente Zinserträge, Mieterträge, Betriebsrenten oder sonstige Einkünfte, dann geben Sie bis Oktober eine Einkommensteuererklärung bei Ihrem zuständigen Finanzamt ab. Übrigens sind die Finanzämter zur fachlichen Auskunft verpflichtet.

Falls Sie Fragen haben, rufen Sie Ihr zuständiges Finanzamt an.

Finanzamt Nürnberg-Süd
Sandstraße 20, Telefon 09 11/248-0

Finanzamt Nürnberg-Nord
Kirchenweg 10, Telefon 09 11/39 98-0

Einbildung

Bom Psychiater kloocht de Fraa vom Wimmer,
mit ihm Mo werd's imma schlimma!

Scho lang hot er su bläide Traam.
Mol sitzt er drobm im Kerschabaam
als a Amsl oder Stoar.
Iich glaab der is net mehr ganz kloar.

Vurigs Joahr woar er a Tiicher.
Langsam hot er alle Viecher.

Seit'm Mai is er a Rennpferd,
hot sie dem Nervnoarzt erklärt.
Dasser blouß Hofern frisst und Hai
und wiehert – des is aa net nai.

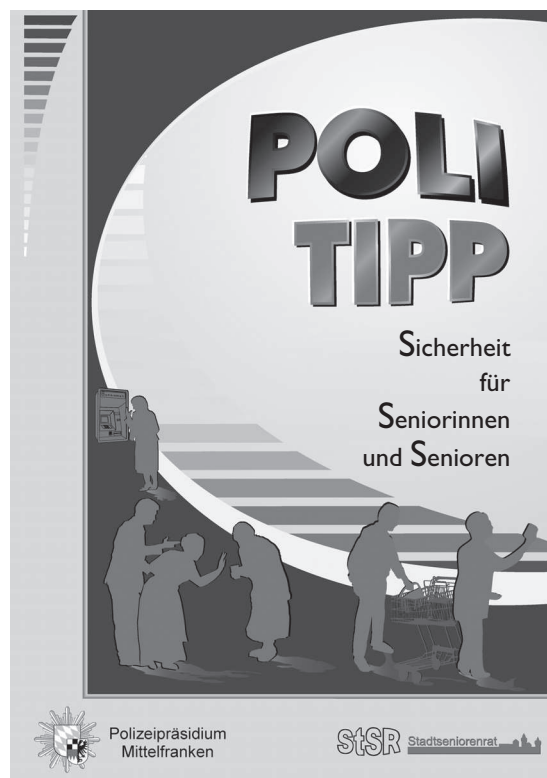
Doch gestern – mouss de Fraa nu soong –
woar er bom Hufschmied zum Beschloong.

„Allmääch“, sacht do der Dokter draaf
und zäicht de Aungbraua naaf,
„des is a seltna Fall – a schlimma.
Des zohlt de Kranknkasse nimma.“

„Om Geld, Herr Dokter, soll's net fehl'n.
Iich ko do glei aan Schegg ausstell'n.
Und woll'n sie's boar – aa ka Problem,
dann mouss i's vo der Bank ohhebm.

Af's Geld soll's uns fei net ohkumma. –
Mei Moh hot scho drei Renna gwunna!“

Bernhard Reil



Gemeinsam mit dem Polizeipräsidium Mittelfranken hat der Nürnberger Stadt seniorenrat – Arbeitskreis Sicherheit und Verkehr – eine Broschüre **POLITIPP für Seniorinnen und Senioren** zusammengestellt. Im präventiven Sinn werden Gefahren für Senioren im Kriminalitätsbereich, im Internet und im Straßenverkehr seniorenspezifisch dargestellt. Vom „Enkeltrick“ bis zum Betrug am Geldautomaten gibt diese Broschüre Auskunft über Methoden von Betrügern und darüber, wie man sich dagegen schützen kann. Wie man sich auch im fortgeschrittenen Alter im Straßenverkehr sicher verhält, was für die objektive Sicherheit in U-Bahnstationen getan wird oder wie Sie Gefahren zuhause vermeiden können: das alles können Sie hier nachlesen. Natürlich fehlen auch nicht wichtige Telefonnummern für den Notfall sowie ein persönlicher Teil für die Nutzer mit Geburtstagskalender und Adressen. Die Broschüre wird im Oktober erscheinen und ist dann bei allen Polizeidienststellen und im Seniorenamt erhältlich.

Kritik und Leserzuschriften bitte an die Geschäftsstelle des StSR, Königstorgaben 11 (Eingang Hopfenstraße), 90402 Nürnberg. Die Geschäftsstelle des Stadt seniorenrates ist telefonisch unter 09 11/231-66 29 zu erreichen.

E-Mail: karin.behrens@stadt.nuernberg.de
Internet: www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Layout und Satz: Wolfgang Hofer
Druck: Schembs GmbH, Auflage: 3.000 Stück

Verantwortlich i. S. d. P.: Manfred Hau, Vorsitzender des Stadt seniorenrates

Persönlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.